

# ECHSE ODER SPINNE

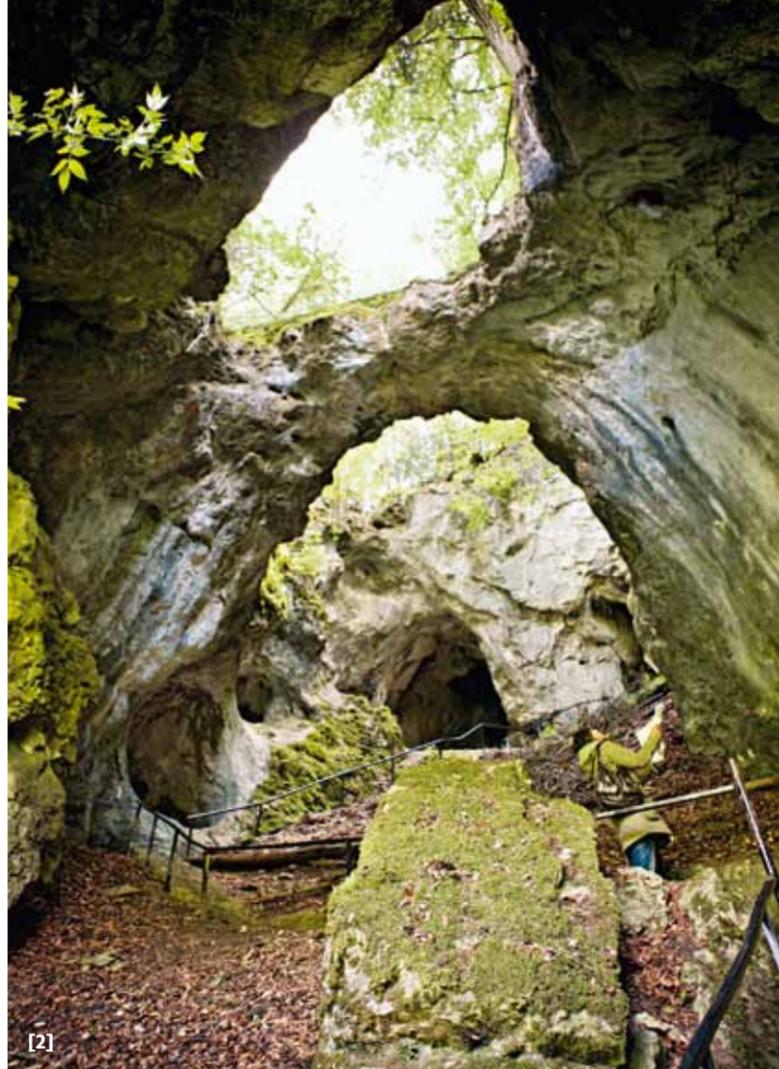
Oberfranken bietet nicht nur abenteuerliche Kulissen – mit mächtigen Felstürmen und Höhlen, urtümlichen Wäldern, Burgen und Fachwerkdörfern: Über 1000 Kletterfelsen und spektakuläre Seilparks fordern zum persönlichen Abenteuer heraus.

*Text: Nicoline Haas, Fotos: Bernhard Huber*

**Kraftakt: Philipp Warda,  
Lehrer und Familienvater,  
»klebt« an einem Felsen  
über Gößweinstein.**



[1]



[2]



[3]



[4]

Fachwerkidyll vor Felstürmen – ein typischer Anblick in der Fränkischen Schweiz, hier in Tüchersfeld [1]. Besuch in der »Riesenburg« im Wiesental [2]. Kletterelemente im Abenteuerpark Betzenstein [3, 4] – die Konstrukteure zeigten viel Fantasie und Humor.

Zu einer Brotzeit fläzen sich Maja [10] und Leonie Warda [5] im Garten auf den Rasen. Um sie herum picken Hahn Henry und sein Hühnerharem nach Brezelstückchen. Dabei versuchen die Mädchen unermüdlich, das Federvieh zu kraulen, was Henry angriffslustig krähen verhindert. Ihren Vater, der über ihren Köpfen an zwei Fingern unter einem Felsüberhang baumelt, in gut zehn Meter Höhe, beachten sie kaum. Das kennen sie ja schon. Da haben sie auch keine Angst, »weil Papa das schon 20 Jahre macht und sehr gut kann«, stellt Maja klar. Außerdem stehe ja ihre Mutter, Sonja, unter ihm am Boden, um ihn mit einem Seil zu sichern.

Minutenlang klebt Philipp Warda unter der steinernen Himmelfahrtsnase, mehr Echse als Mensch. Um der Schwerkraft zu trotzen, muss er seine Finger in kleine Löcher und Risse krallen und mit seinen Fußspitzen Druck auf winzige Vorsprünge und Kanten bringen. Was für ein Anblick, im Vordergrund die Kletter-Action, dahinter eine oberfränkische Postkartenkulisse: Talwärts erstreckt sich die Gemeinde Gößweinstein mit ihren hell verputzten Fachwerkhäusern, dazwischen Gärten voller Obstbäume und über allem thronend eine mittelalter-

liche Burg. Der prächtigste Bau im Ort aber ist die barocke sandsteinerner Basilika zur Heiligsten Dreifaltigkeit. Neben Kletterern pilgern viele Katholiken nach Gößweinstein, gerade ist wieder eine Gruppe Wallfahrer mit Blasorchester unterwegs, nicht zu überhören.

Stärker noch als die zahlreichen Kirchtürme prägen Felstürme die Landschaft der Fränkischen Schweiz im Norden Bayerns. Sie stehen überall, so haben einige Franken eben ihren Privatfelsen im Garten stehen. Dieser hier in Gößweinstein gehört übrigens nicht den Wardas, sondern einer fremden, äußerst toleranten Familie. Philipp seilt sich ab, die Beine angewinkelt, eben noch Echse, jetzt Spinne, wischt sich das Magnesiapulver an der Hose ab und gibt mir und meinem Kollegen, Fotograf Bernhard Huber, die Hand. Sie ist kräftig und rau wie Schmirgelpapier. Sonja und Philipp, sie Physiotherapeutin, er Lehrer, lernten sich in einer Kletterhalle kennen. Doch ihre Leidenschaft gehört den Naturfel-

sen ihrer Heimat. »Die Auswahl – es sind über 1000 – und die Qualität sind top!«, schwärmt Philipp. »Wir haben hier Kalkstein-Dolomitfelsen, die im Jura vor etwa 170 Millionen Jahren entstanden, als die Region noch von einem tropischen Meer bedeckt war. Viele sind Schwammriffe, herrlich löchrig. Dazu sind die Routen mit Tausenden einzementierten Bohrhaken sehr gut erschlossen.« Philipp hat sich zum Erzählen ins Gras gesetzt. Schon stürzen sich seine Töchter auf ihn, klettern auf seinen Schultern herum und zerwühlen ihm die dicken Locken.

Das Frankenjura zieht Kraxelfreaks aus aller Welt an. Dass das nicht übertrieben ist, beweist zum Beispiel eine Wanddeko im »Gasthof Eichler« im Trubachtal. Zig Fähnchen stecken interkontinental in einer Weltkarte, hineingepikst von den Gästen. Die Pension mit Campingplatz ist der Treffpunkt für junge Klettertouristen. Sie kommen nicht nur, weil sie hier preiswert wohnen, duschen und essen können. Sie kommen

wegen Martha, genannt »Oma Eichler«. Sie ist Mitte 60, hat vier Söhne und fünf Enkel, aber gefühlt hat sie Hunderte. »Kletterer sind angenehme Gäste«, lobt Martha, »sie gehen früh schlafen und trinken wenig Bier, weil sie ihre ganze Energie für den Sport brauchen. Und für Energie Sorge ich!« Sie bittet uns in die Küche, aus der es nach frisch Gebackenem duftet. »Was mögt ihr denn, Kirsch-Streusel, Rhabarber-Streusel, Käse-Mandarine, Käse-Klassik, Mohn, Apfel oder Erdbeer?« Wir nehmen Erdbeer, dank der fürsorglichen Martha mit einer extra-großen Portion Sahne. Nach und nach kehren die Sportler von ihren Touren heim, hocken auf der Terrasse und langen tüchtig zu, trotz schwüler Hitze. Einige Männer zeigen sich »oben ohne«: muskulös, sehnig – und von Kuchenbergen sieht man nichts.

Kraft, Balance und Technik, die man zum Klettern braucht, sind Trainingssache. Und Mut? Wer sich nicht gleich an vertikale Wände wagen mag, kann seine Höhentauglichkeit erst mal in einem Hochseilgarten testen, etwa im Abenteuerpark Betzenstein. Schon der Weg dorthin ist abenteuerlich, wie alle Wege hier, Serpentinfans lieben Frankens Landstraßen! Entsprechend viele Radler, E-Biker und Motorradgangs kurven um die Felsmassive

## KLETTERN & CO.

### Felskraxeln lernen

Kurse für Anfänger und Fortgeschrittene: Kletterschule Frankenjura, Tel. 09245/12 59, [www.kletterschule-frankenjura.de](http://www.kletterschule-frankenjura.de)

### Kletterausrüstung

»Outdoor Vagabonds«, Obertrubach, Tel. 09245/983 03 87, [www.outdoorvagabonds.de](http://www.outdoorvagabonds.de)

### Waldseilgarten

Abenteuerpark in Betzenstein: [www.abenteuerpark-betzenstein.de/abenteuerpark](http://www.abenteuerpark-betzenstein.de/abenteuerpark)

### Ziplinepark

am Ochsenkopf, Fleckl/Warmensteinach: [www.ziplinepark.info/ziplinepark](http://www.ziplinepark.info/ziplinepark)



Das kostete Überwindung:  
Die Autorin seilt sich am  
Ochsenkopf von einer  
Baumplattform ab [1].  
Ladenfenster in Gößwein-  
stein, zur Basilika pilgern  
viele Katholiken [2].  
Schäuferla mit Kloß [3].



[2]



[3]

## Automatisch muss man schreien und juchzen

wachsene leicht ist – und meine Wut bringt mich schließlich ans Ziel. Kollege Bernhard, der die Partie problemlos meistert, versucht zu trösten: »Hey, ich bin Münchner, du bist Hamburgerin!« Und ein Parkmitarbeiter bestätigt: »Flachlandtiroler brauchen oft etwas länger.«

Eine Attraktion der Anlage, den Seilbahnparcours über das benachbarte Freibad, testen wir heute nicht mehr, denn wir wollen tags darauf gen Norden reisen: Im Fichtelgebirge am Ochsenkopf-Berg gibt es einen »Ziplinepark« nur aus Seilfahrten. Zum Treffpunkt in Fleckl kommen über 20 Frauen und Männer. Betreuer Tim Schmidt [Typ: roter Iroke-se und viele bunte Piercings] legt uns das Geschirr an, ein Sessellift bringt uns zum Gipfel auf 1024 Metern. Die Zwei-Kilometer-Tour aus 19 Ziplines, bis zu 280 Meter lang, verläuft talwärts von Fichte zu Fichte über Plattformen, ähnlich denen im Hochseilgarten. Mit einer Seilrolle und Karabinergurten am Stahl eingeklinkt, sausen wir durch den Wald, der Fahrtwind treibt uns seinen würzigen Duft in die Nase.

Rrrrrtsch! Automatisch müssen alle schreien und juchzen. Das Tempo ist rasant, obwohl die Strecken nur leicht abfallen, nicht etwa parallel zum Berg-gefälle. Deshalb müssen wir Höhe abbauen, indem wir uns von Plattformen über eine Winde abseilen. »Basejump« nennen das die Parkbetreiber. Außerdem versprechen sie uns »den Kick«! Die höchste Basis, von der wir runter sollen,

liegt 22 Meter über dem Grund. Darauf stehe ich nun mit Bernhard, Betreuer Tim und drei Mitstreitern, mit Karussell im Kopf und weichen Knien. Mein Fehler: Ich habe nach unten geschaut. Auch die anderen, selbst Bernhard, geben zu, ihnen sei mulmig zumute. Ich umklammere den Baum, das Stahlseil, Tim. »Lass das mal alles los«, fordert er mich auf. Ich soll mich auf die Bretterkante setzen, mich vorbeugen, das Seil unter der Winde ergreifen und abspringen. Vertrauen in das Material habe ich, trotzdem, es fällt schwer! Als ich es endlich wage und kurz darauf wieder geerdet bin, fühle ich mich wie beschwipst vom Adrenalin, es kribbelt, als hätte ich Brausepulver im Blut. Ich bin glücklich und verdammt stolz!

Nach so viel Höhenluft sehnen wir uns nach etwas Bodenständigem, kehren in Breitenlesau in den Brauerei-Gasthof »Krug« ein und bestellen »Schäuferla«, Schweineschulter, mit Kloß, dazu Festbier vom Fass. Der Laden brummt, man rückt eng zusammen, zwei Männer und eine Frau setzen sich zu uns an den Tisch. Uns fallen sofort die rissigen Hände mit weißen Pulverspuren auf, Magnesia. Sie haben auch nur ein Thema: Felsen und wie man am besten raufkommt. Als Markus Bock aus Bamberg stellt sich einer vor: »Ich klettere seit 23 Jahren.« Wir finden heraus, dass er ein richtiger Crack ist und eine Berühmtheit in der Szene. Im Frankenjura gelangen ihm rund 70 Erstbegehungen kniffligster Routen. Er bestellt sich ein riesiges Pfeffersteak. Mit Pommes. ■

Ein Video über den Ziplinepark sehen  
Sie auf [mobil.deutschebahn.com](http://mobil.deutschebahn.com)

### HOTELTIPP

#### Fichtelgebirge

Ameropa bietet  
3 Ü/DZ/F im Gasthof  
Deutscher Adler &  
Ferienhotel Puchtler\*\*\* in  
Bischofsgrün ab 99 € p. P.  
[Leistung: 643910] an.

#### Fränkische Schweiz

2 Ü/DZ/F im Hotel  
Feiler\*\*\*S in Wiesental/  
Muggendorf kosten bei  
Ameropa ab 88 € p. P.  
[Leistung: 643420].  
Buchung: Tel. 06172/109-  
666, [www.ameropa.de](http://www.ameropa.de)

herum, hügelab, hügelab durch Felder und Blumenwiesen, durch rauschende Wälder und entlang sprudelnder Bäche. Fast hinter jeder Biegung öffnen sich neue sagenhafte, wildromantische Ansichten: Hier eine gigantische Versturzhöhle direkt am Straßenrand, sie könnte der Festsaal von Elfen und Gnommen sein, dort ein wettergegerbtes Kruzifix, in einer Flussaue ein Fachwerkhof mit Mühle und immer wieder stämmige Burgen auf den Höhen.

Das Tor zum Abenteuerpark bildet eine lange Felsenhöhle. Dahinter entfaltet sich im Buchenwald ein märchenhaftes Gespinnst: An Baumstämmen ankern hölzerne Plattformen, mal niedrig, mal höher. Dazwischen sind Stahlseile gespannt, an denen wiederum originelle Tritt- und Hangelhilfen befestigt sind, um von A nach B zu gelangen: Da baumeln zum Beispiel Stühle, Cola-Kisten, eine Leiter aus Alpinskiern und sogar ein BMX-Rad, mit dem die Kletterer über eine Hängebrücke rollen.

Von insgesamt neun suche ich einen mittelschweren Parcours ab acht Jahren aus, schließlich ist es meine Premiere. Die ersten Elemente sind wackelig, machen aber Laune, wobei uns zwei zarte Mädchen auf halber Strecke überholen. Dann kommt eine Station, die es in sich hat: Wir sollen

über ein Seil balancieren und haben zum Festhalten nur dünne Schnüre, die vertikal von einem höheren Stahlband herabbaumeln. Ich schiebe einen Fuß vor, den anderen hinterher und kann die erste Schnur ergreifen. Zwei Füße weiter erwische ich die nächste nur knapp. Der Stahl unter mir zittert, weil ich zittere. Ich gerate in Schiefelage ... Kein Grund zur Panik: Ich stecke fest verschnürt in einem Gurt, bin mit Karabinern am Stahlseil gesichert. Aber, wie soll ich mich, erst mal wie eine Spinne am Faden baumelnd, wieder hochziehen? Ich entdecke am Boden eine Leiter, ein Glück! Ich rufe: »Hallo, bitte, holen Sie mich runter?!« Eine Frau von der Parkaufsicht hat mich die ganze Zeit im Blick. Doch statt zur Leiter zu greifen, erwidert sie: »Weiter, das schaffen Sie! Das schaffen Achtjährige!« Oh, danke für den Hinweis!, denke ich beleidigt. Vielleicht wäre ich als Kind übers Seil getänzelt wie die Mädchen vor mir. Wenn etwas »kinderleicht« ist, heißt es nicht, dass es für Er-